

Fördern und fordern

Das Telefon im FörBi-Büro schrillt. Ceylan wendet sich von ihrer Arbeit am Computer ab und nimmt stattdessen den Telefonhörer von der Gabel. Es ist ein Schüler von ihr – sie war sich unsicher, ob er heute kommen könnte. Erfreut hört sie, dass er auf dem Weg ist. Ceylans Förderstunde kann also gleich beginnen.

Von Caterina Kerkenberg

Seit rund sechs Jahren unterrichtet Ceylan Erdoğan-Tawalalli schon bei FörBi. Doch das ist nicht ihr Hauptberuf. Eigentlich studiert sie Deutsch als Fremdsprache und Germanistik an der Universität Bielefeld – zunächst im Bachelor, jetzt im Master. Und was hat es mit der Abkürzung FörBi auf sich? Ein Zusammenhang mit dem Spielzeug „Furby“ kann ausgeschlossen werden, denn hier handelt es sich um Förderunterricht für Schülerinnen und Schüler, deren Muttersprache nicht Deutsch

ist. Nach einem Vorbild der Universität Duisburg-Essen initiierte Dr. Andrea Frank gemeinsam mit Professor Dr. Joachim Frohn von der Initiative Bielefeld 2000plus in Kooperation mit der Stadt Bielefeld ein ähnliches Projekt im Fach Deutsch als Fremd- und Zweitsprache an der Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft der Universität Bielefeld. Im Jahr 2001 wurden die ersten Kinder, die aufgrund ihrer nicht deutschen Herkunftssprache im schulischen Alltag mit Problemen zu kämpfen hatten, unterrichtet. „Unser Angebot soll die Potenziale dieser Schülerinnen und Schüler fördern“, sagt Dr. Beatrix Hinrichs. Unter der wissenschaftlichen Leitung von Professorin Dr. Claudia Riemer ist sie für die Projektdurchführung zuständig und sorgt dafür, dass die Schülerinnen und Schüler in Kleingruppen von fünf Personen bei FörBi stets individuell und nachhaltig betreut werden.

Was zeigt der Blick ins Klassenzimmer? Alle Schülerinnen und Schüler von Ceylan sind in einem Seminarraum der Universität eingetroffen. Sie legen ihre Materialien auf den Tisch, klappen die Hefter auf und los geht es mit der textgebundenen Erörterung, dem Thema der heutigen Deutschstunde. Einleitung, Kernaussage, Argumentationsstruktur – dies sind nur einige der Punkte, mit denen sich die Gruppe heute befassen wird. Am Ende der Stunde haben die Schüler ein Tafelbild mit dem Gesamtaufbau einer textgebundenen Erörterung erarbeitet. Doch der Weg dahin ist gar nicht so leicht. Wie kann man mit seiner Argumentation überzeugen? Was war noch mal ein Autoritätsargument? Die Schülerinnen und Schüler sind sich unsicher. Ceylan macht es ihnen nicht zu einfach, sie probiert es mit einer Gegenfrage: „Stellt euch auf der einen Seite jemanden mit einem Dokortitel vor und auf der anderen Seite eine Person, die in den Wald geht und sich Bäume anschaut. Wem würdet ihr mehr glauben?“

Diese interaktive und intensive Zusammenarbeit in kleinen Gruppen ist charakteristisch für FörBi. „Aktuell können wir im Projekt dreihundert Schülerinnen und Schüler der ersten und zweiten Sekundarstufe fördern“, erklärt Hinrichs. Eine hohe Zahl, doch ein Blick auf die Warteliste zeigt: Mehr als dreihundert weitere förderinteressierte Schülerinnen und Schüler hoffen auf einen Platz. „Um die individuelle Betreuung nicht zu gefährden, können wir momentan nicht mehr Plätze zur Verfügung stellen“, erklärt Beatrix Hinrichs.



Fadi Rafael Khamdet

Um zwei Noten verbessert

Im Gegensatz zu seinem Mitschüler, der schon seit vier Jahren an FörBi teilnimmt, ist Fadi Rafael Khamdet erst seit zwei Monaten dabei. „Früher habe ich das Projekt schon einmal in Anspruch genommen, doch dann verließ mich zwischenzeitlich die Motivation“, erklärt der 19-Jährige. Nach einem Jahr Wartezeit darf er nun wieder am Förderunterricht teilnehmen. Dazu entschloss er sich, weil er in die Oberstufe eingetreten war und im Fach Deutsch auf der Note Fünf stand. Fadi ist in Bielefeld geboren und aufgewachsen, seine Eltern kommen aus Griechenland und Syrien und so wird in der Familie Arabisch und Deutsch gesprochen. Momentan besucht er die zwölfte Klasse des Berufskollegs Senne, wo er eine schulische Ausbildung zum Gestaltungstechnischen Assistenten mit dem Schwerpunkt Medien und Kommunikation absolviert. Und in Zukunft? Da möchte er gerne die Richtung Mediendesign einschlagen. Fadi hofft, dass FörBi ihn auf diesem Weg unterstützen kann. Einen Erfolg kann er schon verzeichnen: „Ich habe mich in Deutsch von Fünf auf Drei verbessert.“



Wird hier gefördert oder gefordert? Zusammen nehmen Ceylan Erdoğan-Tawalalli (rechts) und ihre Schüler gerne beide Herausforderungen an.

Ob ein Schüler grundsätzlich gefördert werden kann, darüber entscheidet hauptsächlich dessen finanzielle Situation. Wem ein klassischer Nachhilfeunterricht aus monetären Gründen nicht möglich ist, kann sich bei FörBi für die Hauptfächer Deutsch, Mathematik und Englisch bewerben. Warum es den Förderunterricht nur in diesen drei Fächern gibt? „Das liegt vor allem daran, dass mit den finanziellen und personellen Kapazitäten, über die das Projekt verfügt, nur diese drei Fächer abgedeckt werden können“, sagt Hinrichs. „Doch auch wenn ein Kind beispielsweise nur im Fach Deutsch gefördert wird, kann dies positive Effekte auf andere Unterrichtsfächer haben.“ FörBi ist so konzipiert, dass die Schülerinnen und Schüler immer zugleich fachlich und sprachlich gefördert werden. „Egal, in welchem Fach sie bei uns sind, meistens ist es ein sprachliches Problem“, erläutert Ceylan diesen Grundsatz.

Als studentische Hilfskraft unterrichtet Ceylan innerhalb des FörBi-Programms Deutsch und unterstützt das Projekt bei Bürotätigkeiten. Für sie sei es aufgrund der Verbindung von Fach- und Sprachförderung bei FörBi vorteilhaft, Deutsch als Fremdsprache zu studieren, stellt Ceylan fest. Doch auch Lehramtsstudierende unterrichten hier. Sie können bei FörBi ein Praktikum für ihr Studium absolvieren. Danach haben sie die Möglichkeit, eigene Gruppen zu unterrichten und so Erfahrungen für ihr späteres Berufsleben zu sammeln. „Anfangs war ich im Unterricht noch etwas unsicher, doch heute habe ich keine Probleme mehr, vor einer Klasse zu stehen“, schildert Ceylan. Zudem sei sie sensibler für ihre Förderkinder geworden. Sie merke, wenn ein Schüler sich nicht gut fühle und innerhalb von FörBi sei es ihr möglich, auf ihn einzugehen. „Hier hatte ich einfach die Zeit viel auszuprobieren“, resümiert sie. Um Fortschritte der Schüle-

rinnen und Schüler zu dokumentieren, wird jedes Jahr eine öffentlich zugängliche Evaluation durchgeführt. „Ein entscheidendes Kriterium dabei ist die Notenentwicklung“, sagt Hinrichs.

Auch Ceylans Schülerinnen und Schüler haben in der Förderstunde ihre Noten fest im Blick: Das nun fertige Schaubild zur textgebundenen Erörterung prangt an der Tafel und sie wollen ganz genau wissen, womit sie in ihrer nächsten Prüfung Punkte sammeln können. Auch darauf weiß Ceylan eine Antwort. Danach sind die Schülerinnen und Schüler an der Reihe: Es soll abgeschrieben werden. Natürlich nicht vom Nachbarn, sondern von der Tafel. Ein Schüler fragt Ceylan, ob er das Schaubild auch abfotografieren könne. Aber Ceylan lässt sich auf diese Diskussion nicht ein. Wenn er es abschreibe, erklärt sie dem Schüler, verfestige sich der Inhalt bereits in seinem Kopf. Sie setzt sich durch, doch stets mit einem Augenzwinkern. Und so ist Ceylan am Ende des Unterrichts auch für einen Austausch über andere, soziale Fragen zu haben. FörBi beginnt also vor der Förderstunde mit einem Telefonat und kann mit gesellschaftlichen Diskussionen über deren Ende hinausgehen: Das Projekt wird lebendig durch Austausch, Gespräche und Vertrauen zwischen den Förderlehrkräften, Schülerinnen und Schülern, der Projektleitung sowie allen Beteiligten des fest geknüpften Netzwerks. ■

Studierende, die sich bei FörBi engagieren möchten, können sich melden unter: projekt.foerderunterricht@uni-bielefeld.de